

**GRUNDZÜGE DER LOGIK
UND ENCYCLOPÄDIE DER
PHILOSOPHIE: DICTATE
AUS DEN VORLESUNGEN**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649531431

Grundzüge der Logik und Encyclopädie der Philosophie: Dictate aus den Vorlesungen by
Hermann Lotze

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HERMANN LOTZE

**GRUNDZÜGE DER LOGIK
UND ENCYCLOPÄDIE DER
PHILOSOPHIE: DICTATE
AUS DEN VORLESUNGEN**

©

Grundzüge
der
Logik
und
Encyclopädie der Philosophie

Dictate aus den Vorlesungen

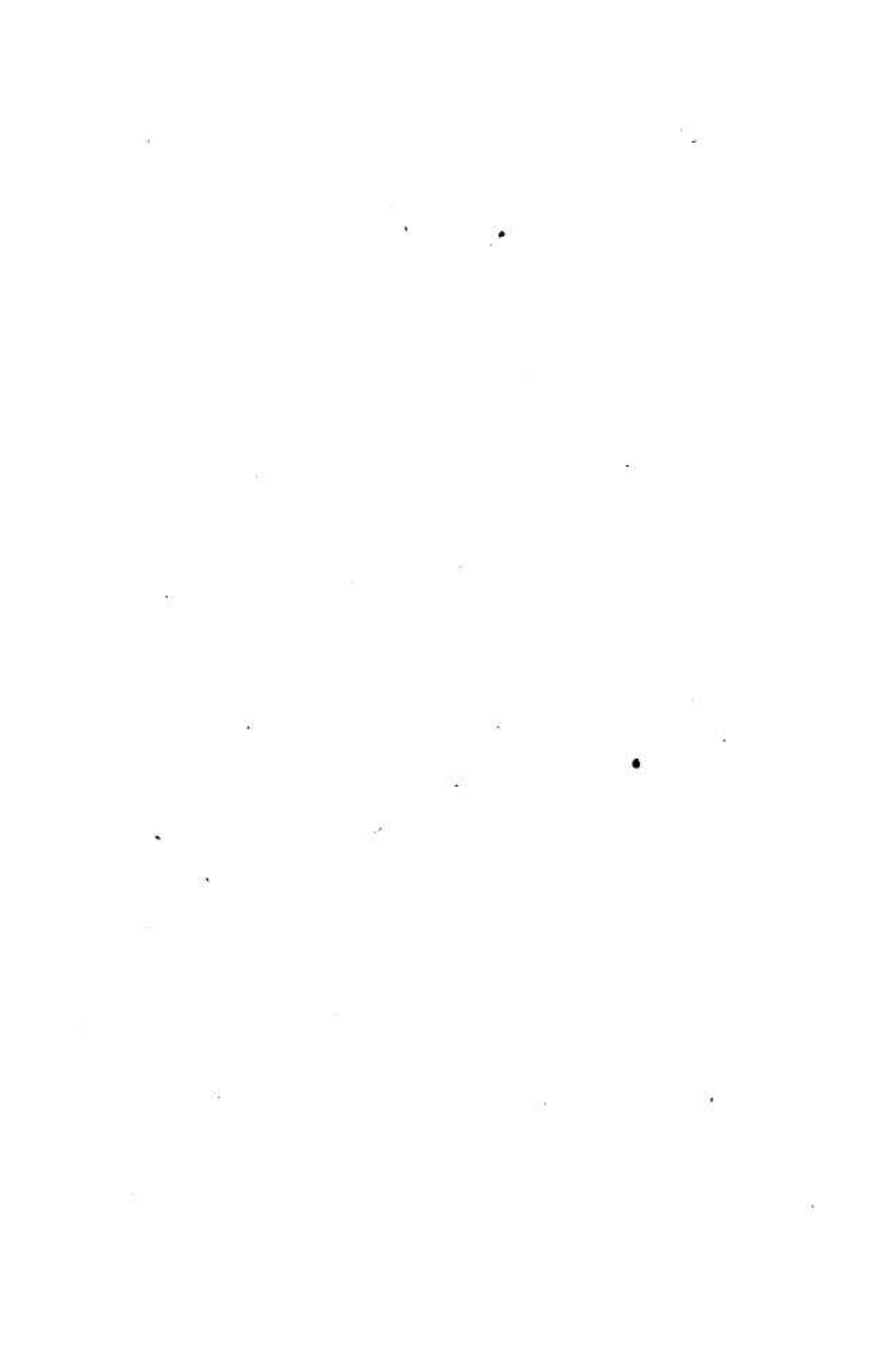
von

Rudolph Hermann Lotze

Leipzig
Verlag von S. Hirzel
1883

Inhalt.

	Seite
I. Logik	1
Einleitung	1
Erster Haupttheil. Reine Logik	4
Erstes Kapitel. Von der Bildung der Begriffe	4
Zweites Kapitel. Von den Urtheilen	14
A. Vorbemerkungen und gewöhnliche Eintheilung der Urtheile	14
B. System der Urtheilsformen	19
C. Die unmittelbaren Folgerungen aus den Urtheilen	30
Drittes Kapitel. Von den Schlüssen	35
A. Von den Aristotelischen Figuren	35
B. Die Formen des Rechnens	44
C. Von den systematischen Formen	50
Zweiter Haupttheil. Angewandte Logik	56
Erstes Kapitel. Von der Anwendung der Beweissformen	56
Zweites Kapitel. Von der Beweisführung	62
Drittes Kapitel. Von dem erfindenden Gedankengang	68
II. Encyclopädie der Philosophie	84
A. Begriff und Aufgaben der Philosophie	84
B. Theoretische Philosophie	92
C. Die Untersuchungen über die Werte	113
D. Religionsphilosophie	117



I. Logik.

Einleitung.

§ 1.

Je nach der zufälligen Verbindung, in welcher die äußeren Reize auf uns einwirken, entstehen in uns mancherlei Vorstellungen (Empfindungen) zugleich oder nach einander, die nach der Natur ihres Inhalts nicht immer einen inneren Zusammenhang haben. Da ferner Gedächtniß und Erinnerung diese Vorstellungen in denselben Verknüpfungen, die sie bei ihrer Entstehung hatten, festhält und wiederbringt, so finden sich in unserem Vorstellungsverlaufe sehr oft einander ganz fremde, innerlich zusammenhanglose Vorstellungen in einer zwar thatsächlichen, aber grundlosen Verknüpfung vor.

§ 2.

Die sinnliche Wahrnehmung bietet uns außerdem die Eindrücke einiger Sinne, namentlich des Gesichts, in einer gegenseitigen räumlichen Ordnung dar, die nicht, wie die oben angeführte Verknüpfung, ein zufälliges Zusammensein der einzelnen farbigen Punkte ist, sondern allerdings auf der eigenen Natur des Wahrgenommenen beruht. Gleichwohl nennen wir dies noch nicht Denken, sondern Anschauen, und zwar deshalb, weil wir zwar finden, daß die Ordnung der einzelnen Punkte unabänderlich ist, weil wir sie aber doch bloß als eine thatsächliche wahrnehmen, ohne noch die Gründe zu verstehen, um deren willen jeder Punkt seine Lage zu anderen hat.

§ 3.

Sowohl von jenem Vorstellungsverlauf, als von diesem Anschauen pflegen wir das Denken als eine höhere, in sich zusammenhängende Thätigkeit zu unterscheiden, welche das von jenen beiden dargebotene Material von Vorstellungen bearbeitet, gestaltet und verknüpft. Ihre wesentliche Tendenz kann dahin ausgesprochen werden, daß der denkende Geist sich nicht begnügt, die Vorstellungen in denjenigen Verbindungen hinzunehmen, in welche sie der Zufall des physischen Mechanismus gebracht hat. Vielmehr ist das Denken eine fortwährende Kritik, welche der Geist an dem Material des Vorstellungsverlaufs ausübt, indem er die Vorstellungen trennt, deren Verknüpfung sich nicht auf ein in der Natur ihrer Inhalte liegendes Recht der Verbindung gründet, während sie diejenigen Vorstellungen, deren Inhalt eine Verknüpfung duldet oder verlangt, nicht nur verbunden läßt, sondern ihre Verbindung zugleich in einer neuen Form der Auffassung und des Ausdrucks reconstruirt, aus welcher das Recht dieser Verknüpfung sich ergeben läßt.

§ 4.

Nehmen wir (nicht als positive Behauptung, sondern nur als Hülfsmittel der Erläuterung) an, daß die Thiere zwar den erwähnten Vorstellungsverlauf, aber kein eigentliches Denken besitzen, so würde der Unterschied dieser beiden Leistungen in Folgendem liegen.

In dem Thiere verknüpft sich mit der Vorstellung des geschwungenen Stoces die des Schmerzes, der darauf gefolgt ist, und die Wiederverneuerung der ersteren allein reicht hin, um auch die zweite im Voraus zu reproduciren und das zweckmäßige Verhalten des Thieres zu bestimmen.

Praktisch also hat das Thier von diesen bloßen Vorstellungsassociationen ziemlich denselben Nutzen, als wenn es eigentlich denkend seine Erfahrung in der Form von Urtheilen und Schlüssen

so ausgedrückt hätte: 'Der Stock schlägt — Der Schlag schmerzt — Also ic.' Aber dennoch würde in jedem dieser logischen Urtheile eine ganz andere und tiefere Auffassung des Sachverhalts liegen, als in jener bloßen Association. Indem wir nämlich den Stock als das Subject oder die Ursache fassen, von der der Schlag ausgeht, wiederholen wir nicht bloß die psychologische Thatsache, daß die Vorstellungen beider verknüpft sind, sondern drücken zugleich den Nebengedanken aus, daß beide durch eine innere Beziehung ihrer Inhalte, in diesem Fall durch ein Causalverhältniß, zusammengehören. Und so in allen Fällen, wie sich später im Einzelnen zeigen wird.

Das Denken führt daher die bloß subjective Association der Vorstellungen, d. h. ihr bloß thatsächliches Zusammensein im Bewußtsein, auf Principien der objectiven Synthesis ihres Inhalts zurück.

§ 5.

Damit das Denken diese Leistung ausführen könne, muß es im Besitz der Principien dafür, d. h. gewisser allgemeiner Regeln oder Rechtsgründe sein, nach denen überhaupt der Inhalt verschiedener Vorstellungen verknüpfbar sein kann oder nicht. Oder anders ausgedrückt: wenn wir Wahrheit und Unwahrheit sollen unterscheiden können, so muß es in uns einen absolut gültigen allgemeinen Maßstab der Zulässigkeit oder Unzulässigkeit von Vorstellungsverknüpfungen geben. Und zwar müssen die in ihm enthaltenen allgemeinen Grundsätze in einem sehr engen Zusammenhang mit den Voraussetzungen stehen, welche wir über die Natur und die Wechselbeziehungen aller Dinge nothwendig machen müssen.

Diese letzteren pflegen wir metaphysische Grundsätze zu nennen. Und es würde mithin eine nahe Verwandtschaft zwischen den logischen und den metaphysischen Wahrheiten bestehen. Diese Einleitung ist nicht der Ort, dies zu erschöpfen; uns genügt hier folgende Bemerkung.

Wir setzen voraus, das Denken sei bestimmt, zur Erkenntniß

der wahren Natur der Dinge zu führen. Nun muß jedes Mittel einerseits sich nach dem Gegenstand richten, den es bearbeiten, anderseits nach der Natur Desjenigen, der es benutzen soll. Deshalb werden auch die Formen und die Gesetze, in und nach welchen das Denken die Vorstellungen verknüpft, zwar so sein, daß durch sie die Erkenntnis der Wahrheit schließlich erreicht werden kann, aber nicht so, daß sie unmittelbar ein Abbild des Wesens der Dinge selbst wären. Vielmehr, da es der Mensch ist, der durch sie zur Wahrheit kommen soll, so müssen sie sich auch an die Natur und den Standpunkt des Menschen anschließen, und haben daher Eigentümlichkeiten, die nur hieraus, aber nicht aus der Natur der zu erkennenden Dinge begreiflich sind.

Das heißt (um eine hier nicht zu erschöpfende Frage wenigstens vorläufig zu beantworten): die Formen und Gesetze des Denkens, die wir kennen lernen werden, haben weder eine 'blos formale', noch eine 'völlig reale' Bedeutung. Sie sind weder bloße Folgen der Organisation unseres subjectiven Geistes, ohne Rücksicht auf die Natur der zu erkennenden Objecte, noch sind sie unmittelbare Abbilder der Natur und der gegenseitigen Beziehungen dieser Objecte. Sie sind vielmehr 'formal' und 'real' zugleich. Nämlich sie sind diejenigen subjectiven Verknüpfungsweisen unserer Gedanken, die uns nothwendig sind, wenn wir durch Denken die objective Wahrheit erkennen wollen.

Erster Haupttheil.

Keine Logik.

Erstes Kapitel.

Von der Bildung der Begriffe.

§ 6.

Bekannt ist, daß die meisten Operationen des Denkens in Verknüpfungen verschiedener einfacher Vorstellungen bestehen. Wo